Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 4

Artikel: André Gide : Tagebuch 1889-1939
Autor: A.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568711

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich entbehren muss, das Schönste und Glücklichste. Mein Leben lang soll ich einsam bleiben. Freundschaft muss mir alles sein. . . . ich soll und muss ja allein bleiben . . »

Auch hier wird der kaum 20jährige Sohn des einstmals geliebten Freundes, für den der alternde Andersen «eine mächtige Sympathie» hegt, ist «er doch so entzückend jung», zur eindrucksvollen Begegnung, sodass er ihn als Reisegefährten einlädt, da «kein anderer Mensch wie er je in seinem Herzen Wurzel gefasst» hatte.

Sicherlich hat Andersen, der keine gleichgestimmte Seele fand, welcher er sich anvertrauen konnte, unendlich unter seiner Veranlagung gelitten, liest man diese Niederschriften:

«Ach, könnte ich Ihnen nur meine ganze Seele erschliessen, das würde mir eine Linderung sein, lässt sich aber gar nicht tun. Glauben Sie mir, es gibt Leiden, die man nicht dem besten seiner Freunde anvertrauen kann . . Könnten Sie mir nur bis in den Grund meiner Seele blicken, dann würden Sie die Quelle meiner Sehnsucht erst begreifen. Selbst die offene, durchsichtige See hat grosse, unergründliche Tiefen, die kein Taucher kennt . . .

Es sind im Tagebuch des Herzens Blätter, die so ganz zusammen geklebt sind, dass nur Gott dieselben erschliessen kann. Wie offenherzig ich auch sein möchte, es gibt Schmerzen, auf deren Ursprung zu deuten ich nicht wage. *Es rührt dies von einem mir innewohnenden Gefühl her, dessen Name ich nicht einmal kenne.*»

Von den Geheimnissen seines Herzens wird man bei Andersen (im Gegensatz zu den freimütigen Selbstbekenntnissen eines André Gides) nichts lesen können, doch in dem Trio seiner ergreifenden Gedichte: «Ruhe sanft», «der Hagestolz», und «der Soldat» (durch Robert Schumanns Vertonung allgemein bekannt) erhellt sich für den Kenner das Erlebnis: «Freundschaft».

August Kruhm, Frankfurt am Main.

André Gide: Tagebuch 1889-1939

«Als Gefährte deiner Einsamkeit, junger Mann, der du mich später lesen wirst, wende ich mich an dich. Ich möchte, dass du aus meinen Schriften Kraft, Mut und Gewissenhaftigkeit schöpfst; und Verachtung falscher Tugenden. Opfere nicht den Götzen»

André Gide (Tagebucheintrag «Für ein Vorwort», 1. August 1934).

Die 'für ein Vorwort' gedachte Niederschrift des Dichters kann man dem lang erwarteten, abschliessenden dritten Band von André Gides grossem Tagebuch 1889—1939 voransetzen, das die Jahre 1924—1939, also des Autors 55.—70. Lebensjahr umfasst. In diesen fünfzehn Jahren vollendet sich sein Werk in wesentlichen Teilen, es sind die Jahre der «Falschmünzer», der «Schule der Frauen», von «Stirb und Werde», dem neuen Teil seines Buches «Uns nährt die Erde» und einer Reihe von Dramen und Uebersetzungen. Die Reisen zum Kongo und Tschad und nach Russland werden unternommen und in vier Berichten dargestellt. Die Tagebuch-Aufzeichnungen, bald regelmässig, bald in Abständen vorgenommen, führen in alle Probleme dieser Werke und ihrer Entstehung ein; sie lassen teilnehmen an den unermüdlichen Auseinandersetzungen Gides mit der Literatur, mit den Ereignissen der Zeit und den Menschen, die ihm begegnen. Immer geht es ihm um Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit und er fordert sie zuerst von sich selbst.

Mit den beiden ersten Bänden (in den Kreis-Heften vom März 1951 und Februar 1952 besprochen) vereint sich dieser dritte Band (703 Seiten stark), dank der ausgezeichneten deutschen Uebertragung von Maria Schaeffer-Rümelin, zu einer einmaligen Trilogie, die man mit Recht als «einzigartiges, geistiges Protokoll» ansprach, denn hier wurde Aussage zum persönlichen Bekenntnis. Die rücksichtslose Aufrichtigkeit der Niederschriften André Gides stempelt, über die biographischen Details hinaus, das Tagebuch Gides (1889—1939) zu einem ungemein ernsthaften und aufschlussreichen Dokument für die Problematik unserer Epoche. (Erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart.) A. Kr.

Literatur ist ein Kampfmittel

Es ist von grösster Wichtigkeit, in diesen Blättern immer wieder auf diejenige Literatur hinzuweisen, die sich mit den Problemen der Homophilie befasst. Man kann nicht scharf genug zwischen solchem Schrifttum unterscheiden, das uns schadet und solchem, das uns in unserem oft so verzweifelten Kampfe nützt. Es ist seit dem zweiten Weltkrieg so etwas wie eine Mode geworden, das Thema der «entarteten Liebe» zu behandeln. Viele Autoren machen es sich leicht: wenn sie einen bösen Gegenspieler benötigen, dann lassen sie einen «Schwulen» aufmarschieren. Gegen solche Art Literatur wollen wir laut und vernehmlich protestieren — wo immer wir können!

Leider haben viel zu wenige aus unseren Reihen ihre Meinung über Malaparte gesagt, in dessen weltberühmtem Roman« Die Haut» sich jene wahnwitzigen Schilderungen aus neapolitanischen HS-Kreisen befinden! Wer hat laut gegen jene Seiten protestiert, die sich in dem Roman «Verdammt in alle Ewigkeit» befinden und die arme Homoeroten in schmutzigster Weise mit Dreck besudeln? Wer hat deutlich gesagt, dass auch Hemingway leider höchst unüberlegte Dinge geschrieben hat? In seinem Band «49 storys» befindet sich eine Erzählung «Die Mutter eines Schwulen», die einfach skandalös ist. Diese Geschichte bleibt aber typisch dafür, dass selbst hochbegabte und berühmte Autoren es sich sehr leicht machen, wenn ihnen gar nichts anderes einfällt. Wir sind überzeugt, dass man Hemingway klarmachen kann; solche HS-Ganoven, wie er sie darstellt, gibt es genau auch unter Normalen. In Deutschland erschien jetzt die Uebersetzung der Psychoanalyse einer Weltstadt «Enthülltes Paris». Der Autor, der Pariser Rechtsanwalt Frédéric Hoffet, ist in Paris partiell in Grund und Boden kritisiert worden, weil es sich bei seinem Werk doch letzten Endes nur um billige Sensation handelt. In Deutschland hat dieser fragwürdige Herr von Leuten, die keine Ahnung haben, sehr gute Kritiken erhalten. Aber wiederum ist dadurch einer Minderheit geschadet worden, in der Schuldlose öffentlich sich kaum verteidigen können. Bedauerlicherweise müssen wir auch einen jungen Heidelberger Autor zu jenen rechnen, die unüberlegt Themen behandeln, von denen sie nichts verstehen: Hans Bender hat in seinem ersten Roman «Eine Sache wie die Liebe» einen Homosexuellen eingefügt, der mit jedem Geschäfte macht und mit jedem schläft, wenn er nur bezahlt wird. Wären solche Typen symptomatisch für den männlichen Eros, dann gäbe es wahrlich nicht alle diese tragischen Erscheinungen und Prozesse, ja schliesslich Selbstmorde in unseren Reihen — dann gäbe es aber auch nicht die grosse Liste von hervorragenden Persönlichkeiten.

Wie angenehm ist man deshalb berührt, wenn einem ein Roman in die Hände kommt, der auf andere Weise das Thema der Homophilie behandelt. Da ist bei-